

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 13: Aufsatzunterricht

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dern äußere Befruchtung vorkommt, also die Eier nach der Ablage erst besamt werden. Das ist bei vielen wasserlebenden Tieren der Fall. Der Wille der Tiere spielt in diesem Fall keine Rolle. Man kann die Besamung daher nach Gutdünken auch künstlich vornehmen und Eier mit Samen von beliebigen Tieren zusammenbringen. Neuerdings ist man sogar dazu übergegangen, auch bei Säugetieren künstliche Befruchtung vorzunehmen. Es liegen schon Versuche vor, diese Methode in der Viehzucht anzuwenden (Leben und Umwelt, Nov. 1950). Das Gegenteil von Kreuzung ist Inzucht. Es ist auffallend, daß oft Nachkommen, die durch Inzucht entstehen, also unter Lebewesen von zu naher Verwandtschaft, unfruchtbar sind. Darum gibt es ja gerade bei zwittrigen Pflanzen oft die raffiniertesten Einrichtungen, um Selbstbestäubung, somit Inzucht, zu verhüten. Das Kriterium der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit ist deshalb für eine Definition des Artbegriffes zum vorneherein unbrauchbar. Wenn aber Kreuzungen zwischen verschiedenen Arten und sogar Gattungen möglich und fruchtbar wären, dann muß man sich fragen, warum sie unter wild lebenden Tieren nicht vorkommen. Der Grund dafür kann wohl nur psychologischer Natur sein.

Die Definition der Art als eine natürliche

Fortpflanzungsgemeinschaft scheint somit den tatsächlichen Verhältnissen viel eher gerecht zu werden als alle übrigen. Sie hat aber dennoch einen großen und entscheidenden Nachteil; denn streng genommen, gilt sie nur für höhere Tiere, nicht aber für die Pflanzen. Bei diesen suchen die beiden Geschlechtspartner einander gar nicht auf und wählen einander auch nicht aus. Eine Pflanzengemeinschaft oder -gesellschaft ist etwas grundsätzlich anderes als eine Fortpflanzungsgemeinschaft. Bei den Pflanzen entscheidet über die Reinerhaltung der Art wirklich nur die Tatsache, wie weit Kreuzungen physiologisch möglich sind oder nicht. Das gilt ganz besonders für die Windblütler, deren Narbe ja Pollen von verschiedenen gleichzeitig blühenden Arten zugetragen wird. Bei Insektenblütlern ist es so, daß das bestäubende Insekt weitgehend nur Blüten der gleichen Art anfliegt. Es schafft dadurch von außen her eine Fortpflanzungsgemeinschaft, die aber selbstverständlich ganz anderer Natur ist als bei den Tieren. Infolge der rein physiologisch verursachten Bedingtheit von Kreuzungen im Pflanzenreich gibt es unter den wild wachsenden Pflanzen daher auch viel mehr Bastarde als unter den wild lebenden Tieren. Von den 2500 Blütenpflanzen der Schweiz (nach Schinz und Keller) werden nahezu 1000 als Bastarde aufgefaßt (Lotsy).

(Schluß folgt.)

U M S C H A U

IST NEUTRAL LAIZISTISCH?

In der SLZ vom 17. Oktober 1952 findet sich ein übersetzter Bericht aus dem westschweizerischen »Educateur« über den Lehrerkongreß des Syndicat National des Instituteurs de l'Union Française in Paris vom 16.—19. Juli 1952. Im Bericht bestätigt sich das Bild, das die »Schweizer Schule« aus der Feder von Prof. Dr. B. Simeon, Chur, über das französische Schulproblem geboten hat. Frankreichs Staatsschule scheint nichts gelernt und nichts vergessen zu haben. Das Interessanteste aber ist die

Formulierung, daß die *laizistische* Staatsschule als *neutrale* Staatsschule bezeichnet wird ohne jede einschränkende Bemerkung:

»Das Hauptthema des diesjährigen Kongresses war die *Verteidigung der Ecole laïque, der neutralen Staatsschule*. Die Gesetze von Marie und Barrangé, welche den Freien Schulen namhafte Subventionen ermöglichen, sind für die Staatsschulen ein schwerer Schlag, einer der schwersten ihrer Geschichte, erklärte der Präsident, M. Albert Bayet.«

Keine Spur also von Gerechtigkeitsgefühl gegenüber den gläubigen Kindern und deren steuerzah-

lenden Eltern. Die Staatsschule will ihr laizistisches Dogma — durch Verschweigen des Glaubens und durch positive Bekämpfung des Glaubens — weiterhin in der neutralen Schule pflegen. Daher stellte dieser Lehrerkongreß als erste Hauptforderung die »Verteidigung der neutralen Staatsschule« bzw. »den Rückzug des Gesetzes über Subventionierung freier Schulen«.

Nun ist selbstverständlich Frankreich nicht die Schweiz. Immerhin findet sich zufällig im gleichen Heft im Teil »Kleine Stilkunde«, S. 868, eine Formulierung, die nun einen ähnlichen Geist verrät, wenn auch im historischen Gewand. Über die Renaissance-Architektur wird ausgeführt: »Italien in den Künsten führend. Wiederentdeckung der Antike. Sprengung der *kirchlichen* und wirtschaftlichen *Fesseln* — Der Mensch fühlt sich nicht *mehr als Werkzeug Gottes, sondern verläßt sich auf seinen eigenen Entschluß.*« (Hervorhebungen redaktionell durch uns.)

Die Formulierung fließt nicht so sehr aus dem Geist der Renaissance selbst, sondern ist ein Urteil von heute aus, wird dann an die Jugend in der Schule weitergegeben als dogmatisches Angebinde der *neutralen* Staatsschule. Und das ist es, was der Gläubige einfach immer wieder um der Kinder willen abzulehnen hat, daß durch wiederholte Prägnungen solcher Art der Eindruck sich festsetzt, als ob das Ich mit Recht gegen Gott und Kirche den Dienstcharakter aufkündet. Dem Kinde werden so für das ganze Leben haftende und wirkende Prägnungen mitgegeben, über die es oft nicht mehr hinauszuwachsen vermag, weil die kindlich-weiche Seele die Prägung aufgenommen hat, die sich dann verfestigte. Ob Staats- oder Privatschule, das Kind und der Jugendliche sollen nicht *gegen* und *ohne* Gott und *ohne* Kirche herangebildet werden, wenigstens nicht Kinder gläubiger Eltern. Die gläubigen Eltern sollen nicht noch mit ihrem Steuergehalt solche Schulen ohne Gott und ohne Kirche unterstützen müssen.

Nn.

SCHULFUNKSENDUNGEN OKTOBER–NOVEMBER 1952

Erstes Datum: 10.20–10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung 14.30–15.00 Uhr.

27. Okt./5. Nov. *Eine Besteigung des Kilimandscharo*, geschildert von Ursula Reusser, Bern, die dieses Gebirge nach einem längeren Aufenthalt in Afrika im Januar 1951 bestieg. Sendung für 7. Schuljahr.

29. Okt./3. Nov. *Maria Theresia*. In einem Hörspiel schildert Sr. Ethelred Steinacher, Ingenbohl, einen Tag in Schönbrunn, um den Schülern den Arbeitstag einer Königin nahezubringen. Ab 7. Schuljahr.

30. Okt./7. Nov. *Vom Mammut*. P. D. Dr. Emil Kuhn, Zürich, schildert die Lebensgeschichte dieses ausgestorbenen Tieres. Mit dieser Sendung erhält die Schule Gelegenheit, eine wissenschaftlich einwandfreie Orientierung über das Mammut zu erhalten. Ab 7. Schuljahr.

4. Nov./12. Nov. *An Bord der St-Cergue*. Hans Jurt, der ehemalige Schiffsfunker der St-Cergue, erzählt von seiner einstigen Aufgabe. Die Jugend wird durch diese Sendung mit der schweizerischen Hochseeflotte näher bekannt gemacht. Ab 7. Schuljahr.

6. Nov./10. Nov. *Mit dem Hute in der Hand*. Walter Bernays, Zürich, wird der Jugend wieder seinen »vergnüglichen Höflichkeitsunterricht« halten in einer mit Hörscenen durchsetzten Darlegung. Ab 5. Schuljahr.

11. Nov./19. Nov. *Im afrikanischen Felsental*. Ballade von Gottfried Keller, in der Vertonung von Friedrich Hegar, erläutert von Ernst Schläfli, Bern. Nach der Behandlung der Ballade wird diese Sendung eine schöne Ergänzung bilden. Ab 7. Schuljahr.

13. Nov./17. Nov. *Gorilla Achilla*. Carl Stemmler, Basel, erzählt Erlebnisse mit Menschenaffen, insbesondere diejenigen mit dem jungen Gorilla Achilla, das kürzlich bekannt wurde, weil er operiert werden mußte, da es einen Füllstift verschluckt hatte. Ab 5. Schuljahr.

14. Nov./21. Nov. *Handschriftenschätze im Kloster St. Gallen*. Professor Dr. Johannes Duft, St. Gallen, schildert die heutige Stiftsbibliothek und macht die Hörer bekannt mit den bedeutendsten alten Handschriften, die sich darin befinden. Ab 6. Schuljahr.

18. Nov./24. Nov. *Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen*. In einer Hörfolge wird Ernst Grauwiler, Liestal, eine vergangene Zeit verlebendigen, in der die Nachtwächter den Bürgern die Stunden ankündeten, sie vor Feuer warnten und ihnen in ihren Stundenrufen gute Lehren boten. Ab 5. Schuljahr.

20. Nov./28. Nov. *Erlebnisse in einem Negerdorf*. Dr. Elsy Leuzinger, Zürich, schildert ihre Erlebnisse mit einem Negerstamm des Westsudans. Ab 7. Schuljahr.

26. Nov./3. Dez. *100 Jahre Telegraphie*. In einer kulturgeschichtlichen Hörfolge wird Paul Schenk, Bern, in Verbindung mit der Eidgenössischen Postverwaltung ein Hörbild geben, das die Entwicklung der Telegraphie lebendig darstellt. Ab 7. Schuljahr.

27. Nov./5. Dez. *Der dänische Bauer*. Prof. Dr. Hans Bernhard, Zürich, schildert den dänischen Bauern in seiner Eigenart und stellt seine Arbeit dar, die sich von derjenigen eines Schweizer Bauern wesentlich unterscheidet. Ab 7. Schuljahr.

Ferner verweisen wir noch im besondern auf die Sendung für Fortbildungsschulen vom 11. November, die von 18.45—19.15 geboten wird. Thema: *In einer Kläranlage*. Dr. Eugen Thomas und Pierre Wildi, Zürich, schildern eine moderne Anlage (Tagelswangen und Goßau). *E. Grauwiler.*

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

URI. Studienfahrt des Kantonalen Lehrervereins. Unter der Führung des H. H. Schulinspektors, Pfarrer Imholz von Attinghausen, veranstaltete der Lehrerverein im Sommer eine Studienreise. Hauptziele waren Kappel, Wettingen, Königsfelden und Muri. Der verehrte Reiseführer legte Wert darauf, während der Fahrt selbst in Referaten auf das Kommende vorzubereiten. Aus diesem Grunde startete der moderne, mit Lautsprecheranlage ausgerüstete Car zweimal, zunächst mit 32 Lehrerinnen und Lehrern, in der folgenden Woche mit 36 Lehrschwestern aus drei Kongregationen.

Bevor Kappel erreicht war, erhielten die Kunst- und Geschichtsfreunde Einblick in die Geschichte des Zisterzienserordens, der das Kloster und vor allem die prächtige Kirche in Kappel erbaut hatte. Der Bau kann heute nurmehr als Ruine bezeichnet werden, wurde er doch lange dem Zerfall preisgegeben. Hoffentlich wird es sich der Kt. Zürich nicht nehmen lassen, wenigstens das noch zu retten, was von alter Schönheit übrig geblieben ist.

Noch am Vormittag erreichten wir das Kloster Wettingen. Wir bestaunten das überaus reiche Chorgestühl der Kirche und ließen uns die Entwicklung der Glasmalerei im Kreuzgang vor Augen führen, ein herrliches Zusammentreffen von Kunst und Geschichte.

Nach mittäglicher Rast auf der Baldegg bei Baden beeilten wir uns, nach Königsfelden zu gelangen. Das Klosterareal gehört heute zur Kantonalen Heilanstalt. Wo einst römische Legionäre ein festes Lager hielten, bekannt unter dem Namen Vinodionissa, wurde zum Andenken an die Ermordung König Albrechts ein Kloster, eben Königsfelden, erbaut. Die gotische Kirche war später auch erste Ruhestätte für den habsburgischen Herzog Leopold und andere bei Sempach gefallene Ritter. Die Umwälzungen im Kanton Aargau führten dazu, daß die Kirche schließlich als Salzlager diente, das unaustilgbare Schäden hinterließ. Die noch erhalten gebliebenen Glasfenster gehören zum Schönsten, was man in der Schweiz in dieser Art zu sehen bekommt.

Die herrliche Barockkirche der ehemaligen Benediktinerabtei Muri mit dem spätgotischen Chor, dessen Chorgitter selbst ein einzigartiges Lob Got-

tes darstellt, war unser letztes Ziel. Damit ging ein Tag voll habsburgischer Geschichte dem Ende zu. Der Lehrerverein schuldet seinem kundigen Reiseführer, dem hochwürdigen Kirchherrn von Attinghausen, großen Dank für die Arbeit, die es zu leisten galt, um die Studienfahrt bis ins kleinste vorzubereiten. Hoffentlich dürfen wir, wenn wir wieder eine Reise organisieren, auf seine überaus wertvolle Hilfe zählen. *-el.*

SCHWYZ. Generalversammlung des kant. Lehrervereins in Gersau. Gersau, die »altgefryste Republik«, war nach 18 Jahren am 7. Oktober 1952 wieder Tagungsort der Schwyzer Lehrer.

»Ein enig Volk« von O. Kreis eröffnete die Versammlung. Präsident Josef Schädler, Trachslau, entbietet Willkomm, erinnert an Gersaus Geschichte und einstige führende Männer. Der Appell ergibt, daß Militärdienst und andere Ursachen die Hälfte der 112 Mitglieder ferngehalten haben. Der *Jahresbericht* erinnert an die verstorbenen Kollegen Arnold Oechslin, Einsiedeln, und Adolf Bürgi, Goldau, wie auch an die mit der Schule eng verbundenen H. H. Pfarrer Martin Bruhin, Rothenthurm, und H. H. P. Thietland Kälin OSB., Pfarrer in Feusisberg. R. I. P.

Dem Drang zur Abwanderung in besser entlohnende Kantone hat bloß mehr Kollege Vögeli Fritz entsprochen. Vierzig Jahre im Dienst an der Schwyzer Jugend wirkten Sekundarlehrer Meinrad Bisig, Einsiedeln, und Albert Müller, Arth. Im Vereinsjahr 1951/52 leistete der Vorstand viel Arbeit in Fragen der Besoldung, der Pensionskasse, des Erziehungsgesetzes. Der Lehrer-Turnverein bemühte sich um die körperliche Weiterbildung. — Zehn Lehrkräfte treten neu dem Kantonalverein bei. *Jahresrechnung* und Budget sind ohne Diskussion genehm. Im Vorstand treten Kassier Meinrad Hensler, Einsiedeln, und Frl. Hedwig Bolliger, Trachslau, zurück. Kantonsrat Karl Saurer, Einsiedeln, und Frl. Ida Gaßmann, Immensee, ersetzen sie. Meinrad Ochsner, Euthal, amtet neue in der Geschäftsprüfungskommission. Den Anträgen des Vorstandes betr. Versicherungskasse und Erziehungsgesetz-Kommission stimmt die Versammlung zu. — Während des schmackhaften Mittagessens im »Des Alpes« trugen Gersauer Schulkinder jugendfrisch ein Jodellied von Gaßmann und der Tagung entsprechende Gedichte vor; Schulratspräsident Nigg entbietet Gruß und Willkomm der Behörden von Gersau. — Im nachmittägigen *Kurzreferat* schildert Schulinspektor Karl Bolfing, wie es zum Departemental-Entwurf des Erziehungsgesetzes kam und was dieser an wesentlichen Neuerungen aufweist gegenüber der Schulorganisation von 1877. Viel Kleinarbeit steckt hinter dem vorliegenden Entwurf, vielmehr Diskussion wird sich darüber noch